

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 68 (1993)

Heft: 6

Artikel: Die Armee im Einsatz für Mensch und Umwelt

Autor: Campi, Stephan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Armee im Einsatz für Mensch und Umwelt

Von Aufklärungs-Soldat Stephan Campi, Suhr

Hochwasserkatastrophe 1987, Sturmschäden 1990, Bergsturz von Randa 1991: Verheerende Unwetter bringen viel Leid und grosse Sachschäden in weite Gebiete der Schweiz. Kommunale und kantonale Behörden bemühen sich nicht ohne Erfolg, Hilfe zu leisten. Die Schwere der Schäden übersteigt indessen bald die Kräfte der zivilen Wehrdienste. Für das EMD ist es eine Selbstverständlichkeit, der in schwere Bedrängnis geratenen Bevölkerung zu helfen. Dabei zeigt sich, dass unser Land in der Armee über ein Instrument verfügt, das auch bei Katastrophen in Friedenszeiten rasch und sehr wirksam eingesetzt werden kann.

Gemäss dem Bericht 90 des Bundesrates über die Sicherheitspolitik kommen der Schweizer Armee drei sicherheitspolitische Hauptaufgaben zu: Friedensförderung, Kriegsverhinderung und Existenzsicherung. Die schweizerische Sicherheitspolitik orientiert sich richtigerweise nach wie vor in erster Linie an den machtpolitischen Gefahren. An dieser Stelle soll nicht auf die gegenwärtige – pessimistisch stimmende – geopolitische Lage und ihre Entwicklungsmöglichkeiten eingegangen werden. Die Frage, wie friedlich und sicher eine Welt ist, in der es von der Konfrontation der Supermächte zum freien Kräftespiel der Mächte gekommen ist, muss an anderer Stelle beantwortet werden. Im folgenden soll vielmehr dargestellt werden, wie die Armee eine ihrer Hauptaufgaben, den Beitrag an die allgemeine Existenzsicherung, in der jüngsten Vergangenheit wahrgenommen und gelöst hat.

Beispiel 1: Armeehilfe im Unwettersommer 1987

Am 1. Juli 1987 zieht von Nordwesten eine Kaltfront zu den Alpen und löst im Gebiet zwischen Bern und Solothurn zum Teil sehr heftige Gewitter aus: Sintflutartig ergiessen sich Regenfälle am Nachmittag vor allem über den Gemeinden in den Amtsbezirken Bern, Kollnifingen und Burgdorf. Dort fallen auf einen Quadratmeter innerhalb einer Stunde 38 Liter Regen. Ein gewaltiges Gewitter tobt während Stunden auch über der ganzen Rigi-Nordflanke und dem Raum Arth-Goldau im Kanton Schwyz. Jedes kleine Rinnsal an der steilen Rigi wird zu einem reissenden Bach. Wenige Tage später überziehen ausgedehnte Niederschläge vor allem das Tessin und die südlichen Bündnertäler. So fallen im Puschlav innerhalb von 48 Stunden bis zu 200 Liter Wasser auf einen Quadratmeter. Am 24./25. Juli fliessen einmal mehr kühle Meeresluft aus Nordwesten und feucht-warme Mittelmeerluft zusammen. Folgen dieser Wetterlage



Einsatz einer Tanklöschgruppe zur Isolierung eines Brandes. Im Territorialdienst der Armee sind Betrstr Züge für Lösch- und Ölwehreinsätze eingeteilt. Sie können auch bei zivilen Katastrophen Hilfe leisten.



Anspruchsvolle Teamarbeit einer militärischen Holzfällergruppe.

sind wiederum starke Niederschläge, die nicht nur das Tessin, sondern auch die Kantone Uri, Graubünden und Wallis überfluten. Im oberen Teil des Kantons Uri werden 150 Liter Niederschlag auf einen Quadratmeter gemessen. Der Boden, vom letzten Unwetter noch wassergetränkt, kann diese Flut nicht mehr aufnehmen.

Die Unwetter haben Erdbeben im Gefolge. Häuser werden zerstört, Keller werden mit Schutt und Schlamm gefüllt, Teile von Geleisen, Strassen und Wegen werden weggerissen und unterbrochen, Brücken stürzen ein. In weiten Gebieten des Landes sind grosse Sachschäden zu vermeiden. Mit der rasch erfolgten Hilfe der Armee kann dank bereitgestellter Formationen für den Katastrophenschutz der Schaden in der Folge vermindert oder doch begrenzt und die Lebensgrundlage der betroffenen Bevölkerung weitestgehend sichergestellt werden.

Zur Hilfeleistung werden geeignete Truppen abkommandiert. Zum Einsatz kommt dabei nicht nur der Luftschutz, der dank spezieller Ausrüstung und Ausbildung auf solche Aufgaben vorbereitet ist. Auch die Genie, die ebenfalls über geeignetes Material und besondere Kenntnisse verfügt, steht der betroffenen Bevölkerung hilfreich bei. Selbst Kampferbände greifen tatkräftig zu, als es in den heimgesuchten Regionen schwere Not zu lindern gilt. Stellvertretend für die Behörden der von den Unwettern betroffenen Kantone sei die Regierung des Kantons Uri zitiert, welche *«allen Truppenangehörigen aufrichtig und herzlich für diese grossartige Leistung im Zeichen der freundeidgenössischen Verbundenheit»* dankt. In einem gewaltigen Einsatz von den ersten Stunden an hätten Tausende von Wehrmännern – teilweise rund um die Uhr und unter Lebensgefahr – unter Mithilfe des

Kantons, der Gemeinden und von Privaten sowie freiwilligen Helfern die grösste Gefahr gebannt. *«Ohne den Truppeneinsatz von 22 047 Mann Tagen der Schweizer Armee hätte unser Kanton diese Schadensituation niemals in dieser relativ kurzen Zeit meistern können.»*

Insgesamt stehen in den Katastrophengebieten vom 1. Juli bis zum 15. Oktober **10 600 Angehörige der Armee im Einsatz**, welche **77 224 Manntage** leisten, teilweise werden täglich bis zu **3000 Soldaten** eingesetzt. Dank des Einsatzwillens der Truppe und der wirkungsvollen Zusammenarbeit von zivilen Behörden, Bevölkerung und Armee kann der bedrängten Bevölkerung in den Katastrophengebieten effizient Hilfe geleistet werden.

Beispiel 2: Die Armee hilft 1990 den von den Sturmschäden betroffenen Regionen

Die beiden Orkane *«Vivian»* und *«Wiebke»*, welche am 27. und 28. Februar 1990 über weite Teile Europas fegen, verursachen hauptsächlich in den Wäldern grosse Schäden. Gesamthaft fallen über 100 Millionen Kubikmeter Holz den Stürmen zum Opfer. Der kritische Punkt für besondere Massnahmen auf Stufe Bund ist erreicht, als Ende Februar 1990 feststeht, dass in der Schweiz mehr als **1 Million Kubikmeter Sturmholz** vorhanden ist. Am 31. Dezember 1990 beläuft sich die gesamte Schadenmenge in der Schweiz auf 4,9 Millionen Kubikmeter – die grösste je registrierte Menge Sturmholz in unserem Land.

Durch den Stab GGST wird im EMD die Soforthilfe koordiniert. Ab Mitte April 1990 werden durch die Kommandanten der Territorialzonen Truppen in den Schadengebieten eingesetzt. Nebst der Erhöhung des Ausländerkontingentes für Holzler um 1200 Mann in den betroffenen Gebieten ist auch die Hilfe des Zi-

Einmalige Chance für die Natur von Neuchlen-Anschwilen

Im Auftrag der Gesamtprojektleitung des umstrittenen Ausbau- und Sanierungsprojektes des Waffenplatzes Herisau-Gossau haben die Naturschutzfachleute Reto Zingg, Ebnet-Kappel, und Dr. Walter Zwingli, Rheineck, das Natur- und Landschaftsschutzkonzept des Waffenplatzes überprüft. Ziel der umfassenden Expertise war eine objektive Antwort auf verschiedene Anfechtungen und Vorwürfe aus Naturschutzkreisen. Die beiden Experten kommen zum Schluss, dass die geplante naturnahe Gestaltung des Waffenplatzes Herisau-Gossau für die Umweltsituation in der Region eine einmalige Chance darstelle.

Die Experten halten zusammenfassend fest, dass in der Gesamtbilanz die Natur eindeutig auf der Verliererseite stehen würde, wenn der Ausbau und die Sanierung des Waffenplatzes Herisau-Gossau nicht realisiert werden könnte. Bereits vor Beginn der Arbeit der beiden Fachleute konnten von insgesamt 90 Forderungen der Naturschutzkreise deren 86 bereinigt werden. Die vier zur Diskussion stehenden Bereiche bilden entsprechend ein Schwergewicht in der Expertise. Für die Ausgestaltung des Zielhanges im Breitfeld (BF5), den Ausbau der Hafnersbergstrasse, die zivile Freizeitgestaltung sowie die zivile Benützung der neuen 300-Meter-Schiessanlage konnten Kompromisse gefunden werden. Aber erst, wenn sich die Koexistenz zwischen Militär und Naturschutz zur Zusammenarbeit entwickle, stehe auch die Natur auf der Gewinnerseite, stellen die Experten in ihrem Bericht fest!



Ein Beispiel von vielen

Auf dem Waffenplatz Frauenfeld vertragen sich auf 5 Quadratkilometern die militärische mit der naturnahen landwirtschaftlichen Nutzung zusammen mit den Reservaten zum Wohle von Mensch und Natur.

Naturnahe Umgestaltung

Das bestehende Waffenplatzgebiet bietet mit seiner Vielfalt an Kleinlebensräumen vor allem in ungedüngten Flächen einer grossen Zahl von bedrohten Tierarten, welche im nördlichen Teil des Kantons St. Gallen nur noch selten vorkommen, einen Lebensraum. Eine vergleichbare Vielfalt an Amphibien und Reptilien weisen heute im Kanton St. Gallen nur noch sehr wenige Gebiete auf.

Die Umgestaltung der heutigen Landschaft in Neuchlen und Anschwilen in ein von Naturräumen durchsetztes militärisches Übungs- und Schiessgebiet wird eine entscheidende Erweiterung einzelner wichtiger Lebensräume für bedrohte Arten in den Norden des bestehenden Gebietes ermöglichen. Könnte der Ausbau nicht wie geplant ausgeführt werden, würde die intensive Bewirtschaftung dieser Fettwiesen weitergeführt.

Die Grossräumigkeit der Landschaft, die zumeist extensive Bewirtschaftung sowie die militärische Nutzung mit den häufigen Verletzungen der Vegetationsdecke schaffen besonders günstige Voraussetzungen für wertvolle Lebensräume. Diese Pionier-Standorte für seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten waren früher an frei mäandrierenden, unverbauten Flüssen anzutreffen. Die temporären Biotope – die beiden Experten sprechen von «Wanderbiotopen» – bilden sich bei gezielter Pflege immer wieder neu auf militärisch genutzten Anlagen. Dabei kommt der systematischen Vernetzung dieser «Wanderbiotope» besondere Bedeutung zu. Im Gebiet von Neuchlen und Anschwilen sind im Projekt zahlreiche ökologisch wertvolle Landschaftselemente gut vernetzt. Die neu zu schaffenden Biotope müssen in dieses Netzwerk, die Experten nennen es «Biotop-Schlange», integriert werden.

Pflegekonzept erforderlich

Im Sinne eines Vorschlags der Fachleute soll das vorhandene und noch zu schaffende ökologische Potential auf dem Waffenplatzareal zusehends gepflegt und erhalten werden. Diese Pflegemassnahmen sollen in Absprache zwischen Militär und Naturschutz erarbeitet werden. Die vielfältige Nutzung aller Anlagen soll auf diese Weise Vorurteile und Berührungängste abbauen. Umfangreiche Untersuchungen auf anderen Waffenplätzen haben aufgezeigt, dass bei guter Zusammenarbeit zwischen Militär und Naturschutzorganisationen auch die Natur auf der Gewinnerseite steht.

vielschutzes zugesagt. Das Parlament erhöht den Rahmenkredit für ausserordentliche Massnahmen zur Walderhaltung um 130 Millionen Franken auf 370 Millionen Franken.

Die eingespielte Logistik und Führungsstruktur der Armee kommt bei diesen Einsätzen, wie schon bei den Unwettern im Jahre 1987, voll zum Tragen. Die zur Hilfeleistung einge-

setzten Truppen führen im wesentlichen folgende Arbeiten aus:

- Wiederherstellung von Forstwegen und Erstellung neuer Wege
- Räumung von verschütteten Strassen
- Fäll- und Aufrüstarbeiten
- Räumung von aufgerüstetem Holz sowie von Fallholz
- Holztransporte, teilweise mit Helikoptern

- Erstellung von Lagerplätzen
- Bau von Stegen und Behelfsbrücken
- Erstellen von Lawinen-, Hang- und Rufenverbauungen
- Erstellen von Sickerleitungen
- Behebung von Gewitterschäden (Aus-pumpen von Kellern, Räumen von Schlamm und Geröll)
- Anpflanzungen

Die Armee leistet total 1151804 Mannstunden. Die Zivilschutzorganisationen bringen rund 800000 Arbeitsstunden auf. Die finanziellen Aufwendungen der Hilfeleistung belasten die Rechnung 1990 des Militärdepartementes mit insgesamt 9 Millionen Franken. Den betroffenen Regionen hat das EMD rasch und unbürokratisch wirkungsvolle Hilfe durch die Armee zukommen lassen.

Die Armee hat Verpflichtungen und nimmt diese wahr

Bei beiden Einsätzen hat sich gezeigt, dass die Motivation der Truppe immer hervorragend ist, wenn es darum geht, in einem Katastropheneinsatz Leistungsfähigkeit und Improvisationsvermögen unter Beweis zu stellen. Im Katastrophenfall muss aber auch die zivile Verwaltung oft über den eigenen Schatten springen und der Truppe die benötigten Mittel rasch und unbürokratisch zugänglich machen. Der Bergsturz von Randa 1991 hat exemplarisch aufgezeigt, dass dies möglich ist. Die Notbrücke von Randa ist ein Beispiel für den universellen Einsatz der Armee. Das Brückenmaterial stammt aus dem FAK 1, die Truppe für den Einbau ist eine Genie-Rekrutenschule, in Sachen Transport unterstützt durch die Motorfahrer der Motorisierten und Leichten Truppen, welche den Einsatz der Fahrzeuge im 24-Stunden-Betrieb sicherstellen. Der Unterhalt wird von verschiedenen Genieformationen und Geniesoldaten geleistet und der Ausbau der Brücke mit Truppen aus dem FAK 4 bewerkstelligt.

Die Beispiele zeigen, dass sicherheitspolitische Instrumentarien der Schweiz (via Armee und Zivilschutz) zum Schutz von lebenswichtigen und auch risikobehafteten Objekten eingesetzt werden und vermehrt auch zur Bewältigung von natur- und zivilisationsbedingten Katastrophen und anderen Notlagen herbeigezogen werden können. Von der Natur oder den Menschen verursachte Grosskatastrophen erfordern den Einsatz von Truppen und geeignetem Material, eine effiziente Organisation und eine entsprechend vorbereitete Führungsstruktur. Die Territorialorganisation gewährleistet hierbei eine enge Verbindung der Armee mit zivilen Bereichen. Durch sie hilft die Armee in Notlagen mit, die Auswirkungen von Katastrophen zu mildern und das öffentliche Leben aufrechtzuerhalten. Die Schweizer Milizarmee leistet damit einen wichtigen Beitrag an den Schutz und an die Bewahrung unserer Lebensgrundlagen, wie dies im Bericht 90 des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz erwähnt und verankert ist. Diesem Auftrag der Armee kommt gerade in unserem Land mit seinen besonderen Gegebenheiten wie Kleinräumigkeit, dichte Besiedlung, Industrialisierung und hohe Verletzlichkeit der Infrastruktur eine besondere und wichtige Bedeutung zu. Die Schweizer Armee ist folglich eine Institution, die nicht nur im Bereich machtpolitischer Gefährdungen in mannigfacher Weise dem eigenen Land zugute kommt. ■